



Unsere Heimat der Landkreis Saatzig



Marktplatz in Neustettin

Heimatbrief zum Weihnachtsfest 2018



KREIS
OSTHOLSTEIN

**Weihnachts- und Neujahrgrüße
des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Saatzig**

Liebe pommersche Landsleute aus dem Heimatkreis Saatzig!

Das Jahr 2018 neigt sich dem Ende zu und wir möchten es nicht versäumen, Ihnen für das bevorstehende Weihnachtsfest und für den Jahreswechsel unsere herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln.

Die Weihnachtszeit ist für die meisten Menschen eine Zeit des Nachdenkens. Man lässt die schönsten Erinnerungen an die Kindheit wieder lebendig werden, hält inne, besinnt sich auf die wichtigen Dinge im Leben und überdenkt den eingeschlagenen Weg. In diesem Sinne lassen wir das Jahr 2019 auf uns zukommen, mit alten und neuen Zielen, Wünschen und Erwartungen.

2019 steht ein großes Ereignis bevor: Die Patenschaft zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Saatzig besteht dann seit 60 Jahren. Wir sehen diesem Geburtstag und dem 30. Saatziger Bundes- und Heimattreffen im Mai 2019 mit Freude entgegen und hoffen auf eine schöne Jubiläumsfeier mit vielen anregenden Gesprächen.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir alles Gute und erholsame Stunden an den kommenden Festtagen und für das neue Jahr 2019 viel Gesundheit, Glück und Erfolg.

Eutin, im November 2018


Harald Werner
Kreispräsident


Reinhard Sager
Landrat



Grußworte des Vorsitzenden und der Mitglieder des Ausschusses

. Liebe Saatziger Heimatfreunde, nun ist in wenigen Wochen das Jahr 2018 beendet. Ein Jahr mit vielen sonnigen Tagen, ich hoffe Sie haben es ein wenig genießen können.

Zum Weihnachtsfest 2018 wünscht Ihnen der Vorstand viel Freude im Kreis der Familie! Danach kann das Neue Jahr 2019 beginnen.

Wir, liebe Heimatfreunde, wollen in 2019 unser 30.tes Heimattreffen am 11. Mai 2019 in Eutin feiern, hierzu lade ich alle Saatziger, Kinder, Enkel und Freunde ein.

Erinnern wir uns, ein wenig mehr als 70 Jahre sind vergangen. Aus den Kindern von damals sind Senioren in meist hohem Alter geworden.

Die Jahre sind vergangen mit Sorgen, meist viel Arbeit, aber auch Freude und Erinnerung an unsere Kindheit in den Städten und Dörfern im Kreis Saatzig.

Im Jahr 2019 werden wir Pommern in unseren Kreisstädten und Ortsgruppen vielfach das 70.te Stiftungsfest und damit 70 Jahre Landsmannschaften feiern.

Diese Leistung ist unser aller Verdienst und der Beweis von Treue zu unserer Heimat Pommern. Nutzen Sie die noch verbleibenden Jahre die Veranstaltungen in Ihren Kreisstädten und Ortsgruppen.

In diesem Sinne „Frohe Weihnacht“, einen guten Abschluss des Jahres 2018 und wenn möglich die Teilnahme unseres Heimattreffens am 11.05.2019 in Eutin!

Mit heimatlichen Grüßen Ihr *Horst Born*

Erfahren Sie mehr, besuchen Sie unsere Internetseite: www.saatzig.de

Ein Fundus mit Berichten, Bildern und Filmausschnitten.

Reise in unseren Heimatkreis Saatzig

„Es war eine sehr interessante Reise. Wird sie auch im nächsten Jahr wieder durchgeführt?“ so wurde ich mehrfach mit der Ergänzung angesprochen, sie würden wieder teilnehmen. Aber der Reihe nach.

Nach langer Vorbereitung starteten wir am 22. Juli 2018 mit Becker Tours, Tostedt, einem Busunternehmen, das uns seit vielen Jahren bereitwillig und zuverlässig mit modernsten Bussen in die Geburtsheimat befördert. Der Bus mit 48 Fahrgastsitzen sollte voll ausgelastet werden. Es hatten sich auch genügend Interessenten für die Reise gemeldet, ja es gab sogar eine Warteliste. Am Ende waren wir trotz Ausschöpfung der Warteliste nur 42 Personen, die die Reise antraten. Das Alter und die nicht eingepflanzten Erkrankungen unserer im Kreis Saatzig geborenen Reisetilnehmer forderten ihren Tribut und zwangen zu kurzfristigen Absagen, leider.



Unsere Reisegruppe



Würstchenausgabe



Getränkessausschank

Erstmals setzten wir den Bus in Handewitt, Skandinavien-Park ein, wo bereits sechs Heimatfreunde einstiegen. Über Schuby, Parkplatz A7/ Büdelsdorf, Nortorf, Hamburg, Oststeinbek ging es zunächst nach Ratzeburg, wo die letzten Teilnehmer zustiegen. Hier kam auch unser sehr aktiver Bruno Maass mit dem Reiseproviand und der Musik hinzu. Nun konnte die lange Fahrt über die Autobahn beginnen. Der Fahrer Andreas Meyer wählte die Südroute über den Berliner Ring, weil er wegen der abgesackten Autobahn auf der A 10 auf der Nordroute Staus vermutete.

Leider behinderten auch auf der Südroute Staus eine zügige Fahrt. Sie wurde aber durch Musik, insbesondere das Pommernlied und ein paar vorgetragene lustige Kurzgeschichten sowie ein Mittagessen mit Würstchen, Kaffee und einem Becherchen Sekt erträglich gestaltet.

Reisebericht - Fortsetzung



Hotelkomplex in Freienwalde



Kirchenanlage Marienfließ



Wasserschloß in Pansin

Der Grenzübertritt bei Pomellen wäre kaum bemerkt worden, wenn der Busfahrer nicht hätte halten müssen, um sein Fahrzeug zwecks Mautzahlung in Polen anzumelden. Mehrere Mitfahrer wechselten hier auch Zloty's für ihre privaten Ausgaben ein. Etwa gegen 18 Uhr kamen wir dann im Hotel am See in Freienwalde an. Wir belegten das gesamte Hotel mit seinen 29 Zimmern. Nach kurzer Erholung kamen wir zu einem schmackhaften und reichhaltigen Abendessen zusammen. Danach trafen sich die meisten von uns auf der Hotelterrasse, um den Tag bei angenehmer Temperatur, munteren Gesprächen und einem Gläschen Bier und/oder Wodka ausklingen zu lassen.

Am nächsten Tag (23. Juli 2018) ging die Tagesfahrt unter Begleitung unserer Dolmetscherin Theresa Knappe Richtung Süden.

Wir erreichten zunächst Marienfließ, dessen 1248 gegründetes Kloster „Aller Heiligen und der göttlichen Maria der Zisterzienserinnen“ noch heute gut erhalten ist, und das sich im Laufe der Jahrhunderte zum Mittelpunkt der Region entwickelte. In diesem Dorf, das zu deutscher Zeit über 1.000 Einwohner zählte, wird heute ein großer Teil der aus Büsum, Schleswig-Holstein angelieferten Krabben gepult.

Es ging weiter nach Pansin, aus dem zwei Reiseteilnehmerinnen stammten. Wir versuchten das Pansiner Schloss, ein Wasserschloß zwischen Krampehl und Fauler Ihna, zu besichtigen, das erstmals 1285 urkundlich erwähnt wird und in dem der Ritter Rütger von Pansin seine Heimstatt hatte. Leider war es am Montag geschlossen.

Reisebericht - Fortsetzung



Schloßgarten in Pansin



Anwesen Trutz Clausen



Ernte mit modernsten Maschinen

Man ließ uns aber auf das Gelände, so dass wir den schönen Schlossgarten mit den uralten Bäumen und die Ausmaße des Schlosses auf uns wirken lassen konnten. Anschließend fuhren wir nach Brüsewitz, von wo sechs Reisetilnehmer kamen. Eine Wanderung durch das einst schöne langgestreckte Bauerndorf, das um 1250 erstmals urkundlich erwähnt wird (Ritter Raven von Brüsewitz), zeigt – wie viele Dörfer im „vergessenen“ Kreis Saatzig - heute den Charme von vor etwa 100 Jahren. Nur wenig ist neu oder renoviert.

Der Grabstein von Friedrich Welk, 26.03.1874 – 29.03.1932, ein großer Findling, ist – wenn auch etwas beschädigt – auf dem deutschen Friedhof erhalten. Der weitere Teil des Friedhofs gleicht einem Urwald, in dem sich noch einige Kreuze und Steine befinden.

Die Polen des Dorfes beerdigen ihre Toten in Zachan.

Weiter ging es über Zachan nach Dölitz, Kreis Pyritz, wo unser Heimatkreisvorsitzender Horst Born mit seiner Begleitung zu uns stieß.

Hier stieg der Landwirt Trutz Clausen, etwa 30 Jahre alt, zu. Er stammt aus Rabenkirchen bei Kappeln/Schlei und betreibt jetzt die Güter in Muscherin und Barnimskuno zur Größe von etwa 1.030 ha. Anschaulich berichtete er über seine Erfolge und Schwierigkeiten bei der Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Gutes in Polen. Anfang der 1980er Jahre von seinem Vater erworben, wobei nach polnischem Recht ein Pole mit 51 % beteiligt sein musste, und bis vor zwei Jahren fremd verpachtet, hat er den Polen ausbezahlt und besitzt das Anwesen jetzt allein.

Reisebericht - Fortsetzung



Trecker der neuesten Generation



Schweres Geschirr



Betriebsgebäude im Überblick

Er führt den Betrieb mit drei Festangestellten und ein paar Landwirtschaftsstudenten von der Universität Kiel. Er betreibt nur Ackerbau und Forstwirtschaft.

So zeigte er u.a. einen Schlag von etwa 300 ha, der mit Roggen bestellt war.

Der voll automatisch eingerichtete Mäh-drescher hat eine Schnittbreite von 8,50 m; der Maschinenführer hat allein die Aufgabe, den ordnungsmäßigen Betrieb der Maschine an verschiedenen Computern zu überwachen. Auf dem Hof sahen wir auch einen Trecker mit 450 PS und hinterer Vierfachbereifung zwecks voller Kraftübertragung.

Das alles erfordert schon große Investitionen. Trutz Clausen baut acht bis zehn verschiedene Feldfrüchte an, wie Roggen, Weizen, Gerste Hafer, Raps, Zuckerrüben, Bohnen usw.

Die verschiedenen Feldfrüchte und die unterschiedliche Bodenqualität gewährleisten bei dem unvorhersehbaren Wetter jedenfalls, dass ein großer Teil der Feldfrüchte gedeiht und ihm die weitere Existenz sichert.

So wies er darauf hin, dass der Weizen wegen der herrschenden Dürre auf dem leichteren Boden kaum Erträge liefert, während er auf dem sogenannten Pyritzer Weizenacker, der die Feuchtigkeit in der Tiefe besser hält, gute Erträge erwarten lässt.

Trutz Clausen ist schon in seiner Kindheit und Jugend während der Ferien auf dem Gut gewesen.

Er hat mit den polnischen Kindern gespielt, guten Kontakt zu den Familien aufgebaut und polnisch gelernt. All das hilft ihm heute bei der Bewirtschaftung.

Er hofft, die schwierigen Anfangsjahre seiner Betriebsführung erfolgreich zu überstehen, was wir ihm auch von Herzen wünschen.

Wir erfuhren weiter von ihm, dass es eine Reihe von Landwirten aus

Reisebericht - Fortsetzung



Park in Prillwitz



Alte Wehrmachtsgebäude - Groß Born



Altes Kasinogebäude

Deutschland, Holland und Dänemark gibt, die die Landwirtschaft in Polen erheblich mitgestalten.

Nach der Betriebsbesichtigung fuhren wir zum Mittagessen im Forstgasthof in Dölitz. Danach besichtigten wir den Naturpark in Prillwitz, errichtet ab 1922 von Conrad von Borsig, in dem wir Bäume und andere Pflanzen aus aller Herren Länder besichtigen und bestaunen konnten.

Danach war unsere Zeit knapp geworden, so dass wir die alten Stadtmauern von Pyritz nur im Vorbeifahren bewundern konnten. Sodann vorbei am Kloster Kolbatz -gestiftet 1173- und durch Stargard. Wir erreichten unser Hotel in Freienwalde gegen 19 Uhr.

Nach einem wiederum reichhaltigen und guten Abendessen, kamen wir zu fröhlichen Gesprächen und einem Getränk auf der Hotelterrasse zusammen.

Der folgende Tag (24. Juli 2018) war einem Ausflug zum ehemaligen Truppenübungsplatz Groß Born gewidmet.

Hier wurde uns von einem älteren Polen, übersetzt durch unsere Dolmetscherin, Theresa erläutert, daß der Panzergeneral Guderian in Groß Born seine Panzerdivision gegen Polen und General Rommel seine Truppen für das Afrikacorps aufstellte.

Von 1945 bis 1993 diente das Lager als Basis für eine Garde-Panzerdivision der Roten Armee mit einer Besetzung von etwa 10.000 Soldaten und 5.000 Zivilisten. Heute wird der ehemalige Truppenübungsplatz, der seit 1993 das Stadtrecht besitzt, für private Zwecke genutzt. Wir konnten die erhaltenen Häuser dieser Generäle von außen besichtigen.

Reisebericht - Fortsetzung



Marktplatz in Neustettin



Neustettin Innenstadt



Bootsanleger Neustettin

Wir besichtigten auch ein durch Brand stark geschädigtes Haus mit etwa 2.500 m² Wohnfläche, um zu sehen, in welchen Dimensionen seinerzeit im Lager Groß Born gebaut wurde.

Das ehemalige Offizierskasino mit einem Saal für etwa 1.000 Personen ist nicht mehr vorhanden.

Es gibt Hotels, Seniorenheime, ein Krankenhaus, mehrere Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants.

Die Stadt hat eine Fläche von etwa 18 km² und derzeit etwa 5.000 Einwohner.

Nach dem wegen des Andrangs etwas verspäteten Mittagessen besuchten wir noch das kleine privat betriebene Militärmuseum mit Ausstellungsstücken aus deutscher und sowjetischer Zeit. Dort sind Orden und Ehrenzeichen, Waffen und Munition, Uniformen und schriftliche Aufzeichnungen ausgestellt.

Das Museum fanden vornehmlich die männlichen Reisetilnehmer sehr interessant, während einige Damen draußen versuchten, der brennenden Sonne zu entgehen.

Nach dem Besuch des Lagers fuhren wir weiter nach Neustettin, wo wir uns am Ufer des Streitzigsees und im Einkaufsbereich bei einer Tasse Kaffee von der anstrengenden Lagerbesichtigung erholten. Anschließend fuhren wir östlich um den Streitzigsee herum, zu dem Heimatort Mossin eines Mitreisenden. Danach ging es nach einem Abstecher zum Geburtsort Wildforth der Mutter unseres Busfahrers und weiter in unser Hotel.

Nach einem herzhaften Abendessen genossen wir die Erholung mit munteren Gesprächen auf der Hotelterrasse.

Reisebericht - Fortsetzung



Cammin am Hafen



Der Sonne entkommen



Cammin Innenstadt

Für den Mittwoch (25. Juli 2018) war eine Fahrt nach Cammin eingeplant. Nach einem kurzen Halt in Karkow, wo zwei Damen ihr Elternhaus besuchen wollten, fuhren wir durch die wunderschöne pommersche Landschaft, durchsetzt mit kleinen Hügeln und viel Wald.

Die Bestellung der landwirtschaftlichen Flächen fand wenig Beifall bei den Mitreisenden. Größere stillgelegte Flächen und Brachland fielen doch allenthalben während der gesamten Reise auf. Nach etwa zwei Stunden erreichten wir die alte Domstadt Cammin, die in den Annalen erstmals im Jahre 1107 mit ihrem wendischen Burgwall erwähnt wird und wo in den Jahren 1124 und 1128 Bischof Otto von Bamberg seine ersten Missionierungsversuche zur Christianisierung des Landes unternahm. Durch Heinrich den Löwen wurde 1175 das Bistum Cammin gegründet.

Die Stadt ist vielfältig zerstört und wieder aufgebaut worden. Verschiedene Herrscher, auch die Schweden, hatten hier das Sagen. Seit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg im Jahre 1679 und letztlich nach dem Wiener Kongress 1815 gehörte Cammin zu Preußen. Cammin ist als Kurort mit seinen Sol- und Moorbädern bekannt. Es liegt am Camminer Haff und hat damit unmittelbaren Zugang zum Stettiner Haff sowie über die drei Mündungsarme der Oder, nämlich Peene, Swine mit seiner „Kaiserfahrt“ und Dievenow Anbindung an die Ostsee.

Der Camminer Dom wurde ab dem Jahre 1160 gebaut und stellt ein imposantes Gotteshaus dar. Der Backsteinbau gilt als die größte Kirche Pommerns. Nach der Reformation wirkte hier auch Johannes Bugenhagen, geboren 1485

Reisebericht - Fortsetzung



Mal „Zuhause“ vorbeischaun



Kirche in Rehwinkel



Dorfstrasse

im benachbarten Wollin, genannt Doktor Pomeranus. Erster evangelischer Bischof in diesem Dom war der Stettiner Kanzler Bartholomäus Suawe ab 1535.

Von diesem Bauwerk waren wir alle ergriffen und lauschten dem halbstündigen Orgelkonzert, das an diesem Tage um 12 Uhr gegeben wurde. Nach dem Konzert begaben wir uns zum Mittagessen in eine Gaststätte am Markt von Cammin. Hervorzuheben ist hier, dass wir die Vorsuppe in einem großen als Zwiebel geformten Brötchen, dessen Haube abgetrennt war, serviert erhielten. Danach unternahmen wir noch auf eigene Faust eine Stadtbesichtigung, bevor wir uns auf die Rückreise zum Hotel begaben, wo auch Horst Born zu uns stieß.

Hier war für den Abend im weitläufigen Garten des Hotels und in igerer Atmosphäre eine Grillparty angesagt. Dazu spielte Werner Arndt mit seiner Ziehharmonika Lieder, die insbesondere uns Älteren zusagten.

Spät und wehmütig, mit Bier und Wodka versehen, fanden wir unsere Betten.

Der vorletzte Tag unserer Heimatreise (26. Juli 2018) war vormittags dem Besuch der Heimorte vorbehalten, letztlich dem vorrangigen Ziel der gesamten Reise. Mit dem Bus fuhren wir die Orte Blankenhagen, Alt Storkow, Grasse, Nörenberg, Temnick, Kremmin, Konstatinopel, Ball und Brüsewitz an. In Alt Storkow, Grasse, Ball und Brüsewitz verblieben einige Mitreisende, um den persönlichen Kontakt zu den jetzigen Bewohnern zu erneuern oder zu vertiefen.

Reisebericht -Fortsetzung



Organisator Hermann Welk (rechts)



Besucher des Grillfestes



Opernsängerin aus Schneidemühl

An den anderen Orten genügte jeweils ein kurzer Aufenthalt für einen Blick in das Dorf und auf das Elternhaus. Bei einer zweiten Rundreise sammelten wir die dort Verbliebenen wieder ein. Pünktlich um 15 Uhr kamen wir zu dem Fest mit den deutschen Minderheiten verschiedener Kreise im Park am Fluss in Jakobshagen an. Dort hatte Teresa Knappe mit ihrer Truppe schon alles für ein opulentes Grillfest vorbereitet. Insgesamt waren etwa 130 Personen zusammen gekommen. Zwischen unserer Reisegruppe und den Teilnehmern der deutschen Minderheiten kamen es zu angeregten Gesprächen. Hervorzuheben ist insbesondere, dass der Leiter der Kriegsgräberstätte Glien, Piotr Nicz, der zugleich die Kreisgruppe der sozial-kulturellen Gesellschaft (deutsche Minderheit) in Stargard leitet, anwesend war. Ein besonderer Höhepunkt, ein Geschenk der deutschen Minderheit Schneidemühl, war die Anwesenheit einer Opernsängerin, die mehrere Volkslieder in deutscher Sprache, u.a. Heideröslein, zu Gehör brachte. Sie erntete dafür zu Recht viel Applaus. Horst Born überbrachte in seiner kurzen Ansprache die Grüße und besten Wünsche des Heimatkreises Saatzig und der Pommerschen Landsmannschaft Schleswig-Holstein, dessen jeweiliger Vorsitzender er ist. Er brachte aber auch die Sorgen und Nöte dieser Organisationen wegen des hohen Alters ihrer Mitglieder und der nachlassenden Spendenbereitschaft zum Ausdruck. Zum Besuch dieses Festes gehörte auch der Besuch des auf der Anhöhe im Wald stehenden Denkmals, das der ehemaligen deutschen Bevölkerung und den jetzigen Bewohnern Jakobshagens gewidmet ist

Reisebericht - Fortsetzung



Die Reisegruppe



Polenmarkt

und ein deutliches Zeichen unserer völkerverbindenden Aktivitäten darstellt. Mit fröhlicher Musik klang das Fest bei anbrechender Dunkelheit aus. Nach unserer Rückkehr ins Hotel war der Aufenthalt auf der Hotelterrasse recht kurz. Denn es musste gepackt werden für die Heimreise am nächsten Tag.

Am 27. Juli 2018 starteten wir um 9 Uhr mit einer gewissen Wehmut, nachdem zuvor auf der Treppe zum Hotel noch ein Gruppenfoto geschossen worden war. Auf der Heimreise hielten wir ein letztes Mal kurz vor der Grenze, um auf dem Polenmarkt noch ein paar Einkäufe zu tätigen und die letzten eingewechselten Zlotys auszugeben.

Die Fahrt führte uns diesmal über die Nordroute (A 20), auf der uns nur ein kurzer Stau im Bereich der eingebrochenen Autobahnstrecke behinderte. Selbstverständlich wurde auch auf der Rückfahrt das Pommernlied abgespielt und von den Reiseteilnehmern mitgesungen.

Danach stiegen die Teilnehmer jeweils an den Einstiegsorten glücklich, zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken aus.

Die mehrfach gestellte Frage, ob im nächsten Jahr eine vergleichbare Fahrt in den Heimatkreis mit neuen Zielen durchgeführt wird, kann positiv beantwortet werden. Sie ist allerdings abhängig von der Zahl der Mitreisenden.

Zum Abschluss darf ich mich bei allen Fahrtteilnehmern recht herzlich bedanken, die mir die Durchführung der Fahrt doch sehr erleichtert haben.

Ihr Herman Welk

Heiligabend und Weihnachten in Freienwalde in Pommern, in der Kirche und im Pfarrhaus. Erinnerungen von Maria Missal, geb. Hökel

Am Heiligen Abend fand kein Gottesdienst statt. Man ging aber vor der Bescherung, angetan mit warmem Mantel, Muff und Boa - so man welche hatte - außen um die Kirche herum, um das Beiem der Glocken und das Posaunenblasen und Weihnachtsliedersingen vom Kirchturm zu hören, an dem nur junge Männer beteiligt waren.

Das Beiem wurde von unserem Kirchendiener Fischer ausgeführt, ein bestimmter, in meiner Erinnerung schneller Rhythmus, den er an den langen Glockensträngen von unten in Gang brachte und der nur diesem einen Abend vorbehalten war.

Er war der Einzige im Ort, der diese Kunst verstand.

Wir liebten dieses Einläuten des Weihnachtsfestes sehr, man ging still und besinnlich hin, sah in einigen Häusern schon die Kerzen an den Christbäumen brennen.

Der Heilige Abend war da. Am 1. Feiertag war um 6 Uhr Frühmette. Der Kirchendiener holte sich am Abend vorher unseren Hausschlüssel (das Haus wurde nur abends abgeschlossen), um uns morgens um 5 Uhr wecken zu können. Er zog an der kleinen Hausglocke ~ mit Schnur und Holzgriff, die eigentlich nie benutzt wurde, weil jeder ohne weiteres durch die Zwischentüren kam und am Wohnzimmer oder Studierzimmer unseres Vaters klopfte.

Er hörte nicht auf zu läuten, bis jemand am oberen Treppengeländer erschien und laut rief, wir sind wach. Man zog sich schnell und warm an - die Kirche war damals ohne Heizung - trank wohl noch schnell eine Tasse heißen Kaffee und stapfte meist durch Schnee in die rasselvolle Kirche. Die Pastorenbank war noch mit Fußsäcken und Decken beladen..

Ein großer Christbaum mit Lametta und echten Kerzen stand vorne vor dem Altar. Kantor Müller sang mit seinem Kirchenchor sicher zwei Lieder. Es war dann ein Weihnachtsgottesdienst, wie man ihn auch heute hat. Um 10 Uhr predigte Pastor Kühl - da war die Kirche leider ziemlich leer. Kam man von der Frühmette nach Hause, so legte man sich „selbstverständlich“ noch mal ins Bett. Ich pflegte darüber zu weinen, aber es half nichts und bald schliefen alle noch mal ein. Aber einmal wurde mir erlaubt aufzubleiben. Ich weiß noch heute, wie herrlich es für mich war, das ganze Weihnachtszimmer gehörte mir allein! Ich setzte mich nicht wie sonst aufs Sofa hinter das große, 1 Meter hohe dreiteilige Weihnachtstransparent, das von hinten einen schönen Spielraum zum Aufstellen von Hühnerhöfen, Puppenmöbeln und Dergleichen ergab, sondern vor den Weihnachtsbaum, der mitten im Zimmer stand. Mit einem neuen Buch von meinem Patenonkel Theodor Brandin, mit schwarzweißen Bildern - es handelte von einem Kind in Afrika und war sehr spannend. Zwischendurch stand ich auf, um in aller Ruhe und ohne Ermahnungen die Geschenke der anderen und auch meine eigenen zu betrachten. Ich aß vom bunten Teller und betrachtete den Christbaum, der mit goldenen Nüssen und Äpfeln

Fortsetzung - Heiligabend

geschmückt war, die ich am Abend vorher, vor der Bescherung während die anderen den Baum schmückten, vergoldet hatte.

Die Früchte wurden in Wasser getaucht und dann in Schaumgold, das sich zwischen 2 zarten braunen Blättchen befand, hin und her gewälzt. Es war ein

herrlicher Morgen, an dem ich mit allen Sinnen Duft und Zauber des Weihnachtszimmers in mich aufnahm. Ich betrachtete das Transparent, das auf dem großen Gabentisch stand, eingehend und liebevoll.

Es war vor dem Krieg, 1912 oder 1913.

Vom Weihnachtessen weiß ich nicht viel. Es gab Heilig Abend und Sylvester meist Fisch, manchmal in Biersauce. Am ersten Feiertag Gänsebraten und Zitronencreme.

Der Weihnachtsbaum stand nicht ohne Grund mitten im Zimmer. Vor dem Plündern hielt unsere Großmutter uns an, um den Baum zu tanzen, Wir faßten uns an den Händen und sangen „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ alle Verse, wobei auch gehüpft wurde - 1 x rechts herum, 1 x links herum, während die Kerzen brannten. Dann wurde abgewartet, bis alle Lichter erloschen waren.

Jeder suchte sich eine Kerze aus, von der er annahm, das sie am längsten brennen würde. An der Decke des Zimmers zeichneten sich allmählich die Schatten der Zweige ab. Eine Wunderkerze wurde noch abgebrannt und dann wurde der Baum geplündert (nie vor dem 6. Januar). Großen Spaß machte es, sich die Flitterketten um den Kopf und Hals zu schlingen und Prinzessin zu spielen. Hin und wieder fand sich noch ein in Goldpapier eingewickelter viereckiger Bonbon am Baum. Der Wachselengel, dem ein Arm fehlte, wurde sorgfältig in Watte gepackt. An Schokoladenanhänger kann ich mich nicht erinnern. Natürlich hatte unsere Mutter Pfefferkuchen gebacken und Mürbeplätzchen, die als Brezeln auch zum Teil am Baum hingen. Viel guten Sreußelkuchen und Hefenapfkuchen in Tonformen mit viel Rillen gebacken, gab es. Wahrscheinlich hat sie auch' ihre berühmte Wiener Torte gemacht: Sie bestand aus drei einzeln gebackenen Böden aus einem sehr zarten Teig, die mit Marmelade bestrichen aufeinander gesetzt und mit einer dicken Zuckerglasur bestrichen wurden.

Obenauf kam immer mit viel Geschick ein Muster aus grünen und roten kandierten Früchten. Diese Torte gab es aber selten zum Kaffee sondern meist als Nachtsch. Das Knallen und Feuerwerk zu Sylvester war bei uns nicht üblich.

Wir blieben zwar bis zum Neuen Jahr auf und - solange unseres Vaters Blaukreuzverein noch nicht bestand - tranken wir auch wohl Punsch. Um Mitternacht sangen wir immer „das Jahr geht still zuende“ und „Nun laßt uns gehen und beten“ und unser Vater hielt eine Andacht, nach der wir still zu Bett gingen, zumeist mit guten Vorsätzen für das Neue Jahr.



4. Teil der Geschichte „zu den Wurzeln“ erzählt von Dr. Horst Becker



Kirche in Rehwinkel

Philips Geburtstag und Opa Wilhelm als Zeitzeuge.

Wie in den Jahren vorher hatte Philip auch in diesem Jahr seine besten Freunde, die meisten aus seiner Klasse, zum Kindergeburtstag eingeladen. Es war fast ausschließlich eine „Männer-Runde“, aber auf Drängen von Philips Mutter war auch die Nachbarstochter Sabine mit hinzugekommen. Ihr hatte Philip unter dem Mantel der Verschwiegenheit von dem Paket erzählt, das seine Familie vom letzten Besuch in Polen mitgebracht hatte. In dem Paket waren Spielsachen von seinem Opa aus der Zeit des 2. Weltkrieges enthielt und dazu noch eine Matrosen-Bluse, die damals von den Jungen gerne getragen wurde. Sie flüsterte Philip ins Ohr, ob er der Runde die Sachen nicht mal zeigen wolle. Nach kurzem Zögern war er einverstanden, stand auf, verschwand ins Nebenzimmer und kam mit einer Kiste unterm Arm zurück. „Wollt ihr mal was Tolles sehen?“ „Zeig her, Alter“, war ein Durcheinander der Stimmen zu hören, und Philip packte vorsichtig als Erstes die Ritterburg aus.

Wie staunten die Geburtstagsgäste, als neben der Burg, wohl verpackt, ein ganzes Heer von Zinnsoldaten mit verschiedenartigen Waffen unterschiedlicher Art wie altertümlichen Gewehren, Schwertern, langen Spießen, Schildern u.a. zum Vorschein kamen. Schnell hatten sich zwei Parteien – Angreifer und Verteidiger – gebildet, die die Burg angriffen bzw. verteidigten. „Ja“, belehrte Philip die Runde „mit Ritterburgen haben zu Opas Zeiten die Jungen gern und oft gespielt“. Philips Nachbar-Familie und somit auch Sabine war natürlich nicht entgangen, dass Philip mit seinen Eltern und seinem Opa schon mehrmals in ihre alte Heimat Hinterpommern gereist waren. So kam ihr Vorschlag, Philips Opa könne vielleicht doch mal in der Klasse darüber sprechen, wie alles war mit der Flucht und so war. Sabines Mutter, mit gutem Draht zum Direktor und zum Geschichtslehrer, könnte versuchen, Philips Opa in die Klasse einzuladen und ihm Gelegenheit zu geben über die Flucht 1945 zu sprechen – als Zeitzeuge gewissermaßen. Ohne lange bitten zu müssen, sagte Philips Opa zu und danach war auch schnell ein Termin gefunden. Die Berichtszeit wurde auf den März 1945 beschränkt. „Es war Anfang März“, so begann Opa Wilhelm seine Erinnerung, „kamen die ersten versprengten deutschen Einheiten durch unser Dorf, geflohen vor den Russen, die bereits den Nachbarort erreicht hatten und in Richtung Stargard vorstießen, was der Vortragende auf einer Landkarte zeigte. „Hals über Kopf flüchteten wir mit unserem Treckwagen, erreichten die Chaussee, wo wir von russischen Tieffliegern beschossen wurden“. Opa Wilhelm setzte nun seinen Zeitzeugenbericht bis zum Zeitpunkt Ende März fort, worin noch solche Begebenheiten wie wiederholte Tiefflieger-Angriffe, Suche nach Übernachtungsmöglichkeiten, aber auch der gegenseitigen Hilfe eine Rolle spielten. Seine jungen Zuhörer waren tief ergriffen von dem, was sie in diesen Einzelheiten noch nie erfahren hatten.

So schnell wie heute war den Schülern selten eine Stunde vergangen.

Opa Wilhelm und seine Familie wünschen allen Leserinnen und Lesern des Heimatbriefes ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2019.

Erinnerung an Alt Storkow

Liebe Saatziger Heimatfreunde.

Nun werden es 2019 schon 16 Jahre, daß ich Euer 1. Vorsitzender bin und so kommen die Gedanken an die Kindheit in Alt Storkow und die in den vielen Besuchen von 30 Jahren erlebten Beobachtungen.

Ich bin am 02. Juni 1938 in Alt Storkow geboren. Meine Oma sagte immer: „Du warst eine schwierige Geburt für meine Tochter Elfriede“. Nun, ich erinnere mich an das Dorf.



Als ich 5 oder 6 Jahre alt war, stand vor unserem Haus eine riesige Linde. Ein Spielplatz für uns Kinder, auf der Gartenseite war ein Schletenzaun, dahinter war die Kirche und um die Kirche herum der Schulhof für die größeren Kinder. Das Schulgebäude befand sich auf der anderen Straßenseite. Um den Gutsgarten war eine Granitsteinmauer ca. 1.50 m hoch die parallel der Dorfstraße verlief. Das betreten des Gutsgartens war verboten, aber als Kinder war es ein Abenteuer die Mauer zu überwinden und aus dem Obstgarten einiges zu ernten. Die

Besitzerin war Frau Schröder, das Gut hatte eine Fläche von 1800 ha ,davon waren 730 ha. Wald. Mein Großvater Hermann Falk war auf dem Gut als Gespannführer eingestellt und hatte die zusätzliche Aufgabe die Jungpferde ab 3.Jahre gespannfähig zu machen. Das Gut verfügte schon über einen „Lanz Bulldog“ und eine Arbeitsraupe. Für mich war es immer ein Abenteuer ohne bescheid zu sagen von zu Hause weg zulaufen und zu Opa aufs Gut zu gehen. Als Dank gab es immer eine Abreibung!

Nun zum Stand 1988; Der Friedhof war eine zugewachsene Fläche von Büschen und Bäumen. Keine Möglichkeit an die noch vorhandenen Grabkreuze heran zu kommen. Dieses ärgerte mich, und so verhandelte ich mit dem Ortspfarrer den Bewuchs zurück zu schneiden. Dies gelang nach etwa 2 Jahren. So begann eine Zeit mehrfacher Besuche im Jahr und die Entwicklung ging voran. Als erstes wurde eine Kapelle gebaut, die noch vorhandenen Grabkreuze wurden zu einer Anlage umgesetzt, die Granitmauer zur Straße wurde saniert. Eine Hecke als Umrandung der Anlage angepflanzt und als Höhepunkt ein Gedenkstein aus Granit mit einer deutsch-polnischen Beschriftung aufgestellt.

Dann 2006 konnte diese Anlage unter großer Beteiligung der jetzigen Einwohner, einer Reisegesellschaft aus Deutschland eingeweiht werden!

Mein Engagement ist nicht zu Ende. Jährliche Besuche im Dorf gehören bei meinen vielen Reisen in den Kreis Saatzig dazu.

Heute kann ich sagen ,kenne ich Alt Storkow besser als zur Kinderzeit und muß feststellen, daß viele Häuser nicht mehr vorhanden sind. Das Herrenhaus ist dem Verfall preisgegeben, viele Stallungen sind zerstört oder abgebrannt. Die schöne Granitmauer ist nicht mehr da. Die Einwohnerzahl beträgt heute 130 Personen, zu meiner Kinderzeit waren es 545 Einwohner.

Die Kirche und die Schule sind erhalten geblieben, jedoch wird die ehemalige Schule als Wohnung genutzt. So ist Alt Storkow ein kleines Dorf geworden , trotzdem freue ich mich jedes Mal bei meinen vielen Besuchen, daß es möglich war, hier der Bevölkerung in vielen Belangen helfen zu können . **Horst Born**

Impressionen über eine Mitreise nach Pommern ohne eine Beziehung zu Pommern - dem heutigen Polen - zu haben.

Von Bernd und Barbara Jahn



Unser Busfahrer



Ehepaar Jahn



Teil Pansin Wasserschloß

Neugierig waren wir auf die schöne Landschaft und nicht zuletzt auf die Informationen von Menschen, die dort ihre Heimat hatten. Wie sieht es heute aus in Freienwalde/Chociwel oder in Neustettin /Szczecinek Dies alles aus der Sicht von Besuchern, die zwar viele Menschen aus diesem Land kennen, aber niemals persönlichen Kontakt mit dem Land hatten. Also eingestiegen in den Becker-Bus, der uns am 22. Juli von Ratzeburg nach Freienwalde bringen soll. 42 muntere und fröhliche Menschen aus verschiedenen Bundesländern begeben sich auf eine 6-tägige Erlebnisfahrt in den Landkreis Saatzig. Heute der Nordteil des Powiat (Landkreis) Stargardzki in der Woidwoschaft Westpommern. Andreas Beyer, unserem Busfahrer, war kein Weg zu weit, er begleitete die Gruppe die komplette Zeit souverän. Damit wir die 6 Stunden Fahrtzeit an Bord nicht verhungern oder verdursten, sauste Bruno unermüdlich zwischen den Busreihen hin und her und bediente die Gäste. Er hielt Kontakt mit der Reiseleitung und versuchte alle Wünsche zu erfüllen. Musik lauter, Musik leiser, wo halten wir unterwegs usw.

Dann die große Überraschung für uns, das Hotel sah super aus. Nett eingerichtete Zimmer und eine hervorragende Bewirtung. Und direkt am See. Vom Bett ins Bad war nun die Devise - na ja, von einigen Gästen.

Wir waren gespannt wie neugierige Kinder, denn am kommenden Tag konnten wir einen Blick auf die pommersche Vergangenheit und die polnische Gegenwart werfen. Gertrud Pieper, ehemals aus Pansin heute Pezino, erklärte uns zu dem Schloss Pansin, dass die Familie Puttkammer dort bis 1945 gewohnt hat und die Nachkommen heute in Ratzeburg wohnen.

Fortsetzung - Impressionen



Pansin Außengebäude



Landschaft Pommern



Trutz Clausen

Nach dem Tode des Kammerherrn Ulrich von Puttkamer und seiner Frau Anna Maria erbte ihr einziger Sohn Bogislav den Besitz. Er führte mit seiner Frau Elisabeth von Bonin 1945 den Pansiner Gutstreck geschlossen nach Schleswig-Holstein. Nach 1945 ging das Gut in polnisches Staatseigentum über. Im Jahre 1979 begannen die Staatlichen Werkstätten für Denkmalrestaurierung (PKZ) aus Stettin das Schloss zu renovieren. In den 1990er Jahren ging das Schloss in Privatbesitz über. Auf unserer weiteren Reise haben wir noch einige Schlösser gesehen, die leider kurz vor dem Verfall stehen. Das ist schade, denn Burgen und Schlösser sind kulturelle Werte mit nachhaltigen Aussagen über historische und baugeschichtliche Epochen.

Auf unserer anschließenden Fahrt durch die pommerschen/polnischen Dörfer zeigte sich ein gemischtes Bild. Zerfallene Häuser, ungepflegte Anwesen im steten Wechsel mit gut restaurierten Gebäuden oder gar ganz modernen Einzelhäusern. Das Landschaftsbild aber einmalig. Riesige nicht endend wollende Felder, Seen und Wälder verwöhnen das Auge und laden zum Verweilen ein. Das war dann auch für uns das nächste Thema: Landwirtschaft.

Mit seinen 312.685 km² ist Polen fast so groß wie Deutschland – hat aber nur knapp die Hälfte an Einwohnern. Die Landwirtschaft spielt eine wesentliche Rolle:

12 Prozent der Bevölkerung sind in der Agrarbranche beschäftigt und rund 14,5 Millionen Hektar der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt. Das erklärte uns auf eindrucksvolle Weise Trutz Clausen, 31 Jahre, aus Rabenkirchen an der Schlei. Wir besuchten das von seinen Eltern 1996 erworbene landwirtschaftliche Gut im Kreis Pyritz. Bis zum Jahre 2016 war alles verpachtet. Dann hat Trutz Clausen die Bewirtschaftung übernommen. Das konnten wir kaum glauben, ein deutscher

Fortsetzung - Impressionen



Service im Hotel



Prillwitz



Park in Cammin

Pferdewirt mit einem Gestüt an der Schlei, besitzt und bewirtschaftet rund 1000 ha Land in Polen. Trutz Clausen hofft, dass er den Betrieb mit den bisher gesammelten Erfahrungen in den kommenden Jahren erfolgreich weiterführen kann – auch im Sinne seiner Eltern und der nächsten Generation. Ein sympathischer junger Mann mit Wagemut und Sachverstand.

Viele Investoren aus Europa haben inzwischen in die Landwirtschaft in Polen investiert. Die weitere Entwicklung bleibt also spannend.

Neben diesen interessanten Erlebnissen haben wir besonders die netten Abende auf der Hotelterrasse oder an der Hotelbar genossen. Es ist wirklich etwas Besonderes, wenn man sich mit so vielen Leuten über eine Region, ein Land - wie es einmal war und wie es sich heute darstellt - diskutieren kann. So spät es abends auch wurde, die Themen gingen nicht aus. Besichtigungen, Busfahrt, Essen, Busfahrt, Besichtigung, Essen, das war der stete Wechsel der kommenden zwei Tage. Bruno hatte alles im Griff. Kaffee, Wasser, Extrawünsche, egal was - er hat es erledigt. Wir haben neben der Fahrt nach Neustettin auch den Besuch der Domstadt Cammin genossen.

Der Dom gilt als größte Kirche Pommerns und wurde im romanischen Stil erbaut. Wir konnten den Dom besichtigen und einem Orgelkonzert lauschen. Nach einem besonders leckeren Mittagessen war Freizeit angesagt. Wie verabredet traf sich aber alles wieder am Camminer Haff. Dort gab es Eis und einen Ausblick auf das Wasser. Ob Ostsee, Stettiner Haff, die Mündung der Peene, Swine oder Oder - alles in unmittelbarer Nähe. Der Ort lädt ein zum Verweilen, aber die Zeit war leider begrenzt. Schon saßen wir wieder im Bus - auf zur Grillparty im Garten des Hotels in Freienwalde/Chociwel.

Fortsetzung - Impressionen



Park in Neustettin



Staritzsee in Freienwalde



Das Wetter hat uns nur Sonnenschein beschert, somit war der Abend ein Selbstgänger, selbstverständlich mit einem abschließenden Barbesuch.

Für uns der letzte Reisetag - ohne große Busfahrt. Nach dem morgendlichen Badevergnügen unternahmen wir einen wunderbaren Spaziergang rund um den See, der 1 Stunde 15 Minuten Bewegung brachte - und bis zur Abholung vom Hotel nach Jakobshagen war noch Zeit für ein abschließendes Bad im See. Um 13.00 Uhr wurden wir am Hotel abgeholt und waren sehr überrascht als Czimek uns abholte, der bei uns in Klein Pampau für eine Weile gewohnt hatte und jetzt wieder in Jakobshagen lebt.

Wir erreichten nach kurzer Fahrt einen wunderschön gepflegten Stadtpark. Es war richtig romantisch. Tische und Stühle luden zum Niederlassen für viele Menschen ein, ein Pavillon mit Köstlichkeiten war aufgebaut. Unter unserem schönen Sitzplatz gurgelte ein kleiner Bach. Auf einer Anhöhe stand ein völkerverbindendes Denkmal, was wir erst einmal neugierig anschauten. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa zehn Personen da, die uns herzlich begrüßten. Es war sehr entspannend, die schöne Umgebung auf sich wirken zu lassen.

Dann kamen die Gäste. Teresa Knape hat uns auf der gesamten Reise begleitet und alles organisiert. Auch dieses schöne Fest. Nach kurzer Zeit saßen die Menschen aus 2 Ländern zusammen und unterhielten sich angeregt. Wir haben in den nächsten Stunden viel von der deutschen Minderheitsbevölkerung über die ersten schweren Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und der demokratischen Wende - im bis 1989 sozialistischen Polen - erfahren. Bis dahin wurde die deutsche Minderheit massiv diskriminiert. Die Nutzung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit war lange in ganz

Fortsetzung - Impressionen



lange in ganz Polen verboten. Die deutsche Minderheit wurde de facto unsichtbar gemacht. Es sollte jedoch noch einige Jahre dauern, bis im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag von 1991 die Rechte der deutschen Minderheit von der Republik Polen erstmals anerkannt wurden. Erst zehn Jahre später, 2001, ratifizierte Polen das Europäische Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Immerhin geben noch 148.000 in Polen lebende Personen ihre ethnische Identität als deutsch an. Soviel zu den deutschen Minderheiten in Polen.

Was ist ein Fest ohne Musik? Neben der flotten Tanzmusik, die zum Tanz und zur Polonäse einlud, gab es auch noch die bezaubernde Paulina Grabarz-Szmajda aus Pila ehemals Schneidemühl. Sie studiert Germanistik und Gesang und überzeugte mit ihrem Können der klassischen Musik. Es gab riesigen Applaus. So eine fröhliche und ausgelassene Feier haben wir lange nicht gefeiert. Die Rückfahrt zum Hotel mit anschließendem Abschiedstrunk in der Hotelbar war natürlich ein unbedingtes Muss.

Auf der Rückfahrt haben wir "Norddeutschen" dann auch noch den sogenannten Polenmarkt kennengelernt. Die Preise luden auch uns zum Einkauf ein.

Unser Dankeschön gilt den Veranstaltern der Reise, die großem Engagement diese Tour vorbereitet haben - sowie den netten anderen Reiseteilnehmern, die für harmonische und fröhliche Stunden gesorgt haben. Dürfen wir 2019 wieder mit?

Der verlorene Schatz

**Es liegt ein Schatz begraben,
da wo der Weg sich biegt,
und nur zwei alte Raben,
die wissen wo er liegt.**

**Noch keine Menschen haben
ihn zu Gesicht gekriegt.
Nur die zwei alte Raben,
die wissen wo er liegt.**

**Hüh, Rösslein, du musst traben,
bald haben wir gesiegt.
Ich seh' zwei alte Raben,
die wissen wo er liegt.**

**Ich hab am Weg gegraben,
der eine Biegung macht.
Die beiden alten Raben,
haben sich tot gelacht.**

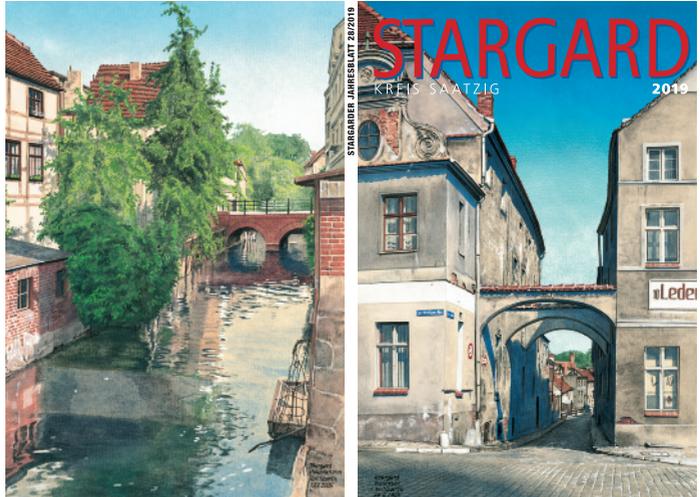
Folgendes ist für das Jahr 2019 geplant!

Eine Heimatreise vom 21.06. bis 26.06.
Minderheitentreffen am 22.06.2019.
Die Ausführung ist abhängig von der
Zahl der Intressenten.
Anmeldung bitte über Hermann Welk.

Das 30te Heimattreffen in Eutin
am 11.05.2019.
Anreise am 10.05.2019. Treffpunkt ist
wieder das Brauhaus ab 17.00 Uhr.
Anmeldung bitte über Hermann Welk.

**Stargarder Jahresblatt
2019 - 120 Seiten -
zu beziehen über
Jürgen Willbarth.
Preis: 25 Euro
E-mail:
j.willbarth@t-online.de**

Telefon: 0385 5508141



Die Mitglieder des HKA

Aufgabe	Name	Telefon	Straße	PLZ Wohnort
Vorsitz und HKB	Horst Born	04155 - 3175	Eichhörnchenweg 5	21514 Kl. Pampau
Schriftf. u. Stv.Vors	Hermann Welk	04608 - 971381	Lilienweg 8 a	24983 Handewitt
Schatzmeister	Viktor Wussow	040 - 7123979	Heidlohe 15 a	22113 Oststeinbek
Stellv. Schatzmeister.	Reiner Will	040 - 834101	Raupenstieg 21	22549 Hamburg
Kulturwart	Siegfried Zabel	04892 - 558	Dorfstr. 92	25560 Aasbüttel
Stellv. Kulturwart	Michael Frank	04503 - 72171	Warthestr. 6	23683 Scharbeutz
Beisitzer	Dr. Horst Becker	0381 - 711353	Osloer Str. 3	18107 Rostock
Beisitzerin	Anneliese Beckmann	04542 - 8222231	Gramb.Weg 140	23879 Mölln
Beisitzer	Günter Arndt	04340 - 9443	Am See 2b	24798 Krumwisch
Beisitzer	Waldefried Luck	02331 - 76296	Kattenohl 1	58091 Hagen

Herausgeber: Heimatkreis Saatzig-Pommern e.V. - Sitz Eutin.

**Bankverbindung: Raiffeisenbank Büchen BLZ 23064107 Konto 1230433
IBAN: DE17 2306 4107 0001 2304 33 BIC: GENODEF1BCH**

Copyright der Bilder: Dorke, Grünbauer, Jahn und Maass

Gedicht über Pommern



Blau und weiß sind deine Farben,
sie wehen über Meer und Land.
Blau und weiß sich Wogen bahnen
sturmbewegt am Ostseestrand.



Lasset Pommerns Fahnen wehen
wie die Wogen stolz und schwer,
laßt uns treu zur Heimat stehen
zu dem schönen Land am Meer.



Und so klingt`s auch in den Wäldern
dieser heimatliche Klang,
in den Katen, auf den Feldern,
Lieder, die die Mutter sang.



Doch wenn unser Volk in schweren
Stürmen
mutig um sein Schicksal ringt,
rufen Glocken von den Türmen
und die Not zum Kampfe zwingt.



Wahret der Heimat ewige Treue,
hebt zum heiligen Schwur die Hand.
Schwört den alten Schwur aufs Neue
haltet fest am Pommernland..

